

30 Jahre ökumenische Gottesdienste

Tage der Integration und Ökumene vom 6.9.- 8.9.2019 in Königsberg/Neumark-
Chojna/Polen

von Peter Helbich

Der Besucher, der zu den alljährlichen „Tagen der Integration“ nach Chojna/Polen – Königsberg/Neumark kommt, erlebt immer wieder Unerwartetes und Überraschungen. In diesem Jahr war das ohne Zweifel die Schenkung zweier großer Bilder von Ernst Marow an die Stadt Chojna. Im festlichen Rahmen der Bibliothek im Alten Rathaus übergab die Witwe des Malers, Frau Schulz-Marow, die Bilder „Kraft der Erde“ und die „Gedächtnisübung Königsberg 1945“ an die Bürgermeisterin, Frau Rawecka, als Geschenk zum Andenken an ihren im vorigen Jahr verstorbenen Mann.

Sie schilderte in einem kurzen Abriss das Leben ihres Mannes.



Ernst Marow, eigentlich Schulz, Klosterstraße in Königsberg als Setzermeister geboren und in der

Hause wurde viel gelesen und musiziert und eigentlich hätte der Junge auch Pianist werden wollen. Aber da sein Onkel Fritz Scharnweber in seiner Freizeit malte, schaute er sich dort manches ab und versuchte es selbst.

wurde 1934 in der Sohn eines Kachelofen-Marienkirche getauft. Im

Anfang Februar 1945 floh die Familie mit einem Feuerwehrauto vor den Russen und landete im Raum Peine, wo Ernst Marow seine 2. Schulzeit absolvierte und nach dem Abitur als armes Flüchtlingskind in Hannover und Berlin Kunst und Malerei studierte. Auf dem Höhepunkt der abstrakten Malerei in den 60-er Jahren machte er allerdings seine persönliche Kehrtwende zur gegenständlichen, allerdings stark symbolischen Malerei. So entstand 1966 die Zeichnung „Gedächtnisübung Königsberg 1945“

In seinen Landschaftsbildern geht Marow von einfachen Grundformen aus, die er „Schicht auf Schicht malt, bis etwas leuchtet“. So auf seinem riesigen Gemälde „Die Kraft der Erde“, 130 x 180 cm, Öl auf Leinwand, das das Schilfdickicht seines Badesees, den Rötensee bei Bernikow zeigt, das von einer zentralen Sonne vergoldet wird. Dazu tiefblaue Flecke des Wassers fast als Komplementärfarbe.



Wie seine beiden Brüder berichteten, besuchte Ernst Marow mit zwei Geschwistern 1985 sein altes Königsberg und war entsetzt über die Zerstörung seiner alten Vaterstadt: Das Paradies seiner Kindheit war vernichtet, aber die wunderbare Landschaft blieb. Das Ergebnis war das Bild „Kräfte der Erde“, 1994. Dieses großartige Werk, das bei längerer Betrachtung immer intensiver leuchtet, wird im Alten Rathaus seiner Vaterstadt einen würdigen Platz, auch zu seinem Gedenken finden.

Die anwesenden Brüder, die 1985 ebenfalls in Chojna waren, äußerten sich in ihren Redebeiträgen sehr zufrieden über das wieder aufgebaute Chojna mit der Marienkirche und dem Alten Rathaus im Zentrum. Anstelle ihres Geburtshauses steht allerdings ein neues Gebäude.



Im Anschluss an diese bewegende Übergabe konnte man in der Bibliothek die Ausstellung „Im Fluss der Zeit, Jüdisches Leben an der Oder“ betrachten, die u.a. das reiche kulturelle Wirken der Juden besonders im 19. Jahrh. aufzeigte. So wurde Breslau die drittgrößte jüdische Gemeinde nach Berlin und Frankfurt/M im Dtsch. Reich. Seit der Emanzipation 1812 traten Juden in die Kultur des Bürgertums ein. Im Oderraum wanderten sie aus dem Reich bereits im 9. Jahrh. ein, noch vor den Deutschen (12. Jahrh.), und brachten deutsch-jüdische Kultur in den Osten. Diese ist mit dem Holocaust völlig vernichtet. Das begann insbesondere mit der Zerstörung der Synagogen 1938. Wie Herr Ryss von der „Gazetta Chojenska“ sehr anschaulich berichtete, war die Synagoge von Königsberg/Nm in der heutigen Schulstraße 1938 bereits verkauft und entwidmet. Sie wurde beim Brand der Stadt 1945 zerstört. Aus Königsberg stammen übrigens berühmte Familien wie die Levi, Strauß und Gerson, die in Berlin das erste große Kaufhaus gründeten.



Eine dritte Veranstaltung schloss sich abends an: Die deutsch-polnische Lesung, hier aus Günter Grass' Roman „Die Blechtrommel“. Dorota Hadrzyńska und Florian Schwarz lasen das aufregende Kapitel „Der Kampf um die polnische Post“ in Danzig, die vor 80 Jahren, also dem Kriegsbeginn, von Polen verteidigt wurde. Man ist versucht, den Roman nochmal zu lesen, so spannend und konzentriert wurde in



beiden Sprachen vorgelesen. Alle Zuhörer waren gefesselt.

Der 30-ste Jahrestag des 1. ökumenischen Gottesdienstes bot Anlass, sich an die Anfänge des Wiederaufbaus der Marienkirche zu erinnern. 1988 kamen erstmalig polnische und deutsche Jugendliche in Chojna zusammen (Letztere mussten noch 2 Grenzen durch die DDR überwinden), um die mit Trümmerschutt



angefüllte und mit Vegetation überwucherte Marienkirche zu beräumen. Jetzt im großen ökumenischen Gottesdienst am Samstag Mittag wirkten noch 3 ehemalige Teilnehmer mit: Matthias Brodtmann, Krzysztof Ślebzak und Florian Schwarz.

M. Brodtmann aus Hannover schilderte sehr anschaulich, wie mit Schaufel und Schubkarre der Schutt als erstes aus der unteren Marienkapelle geräumt wurde. Damals wurde zum Abschluss spontan der erste ökumenische Gottesdienst begangen, den die Pfarrer A. Chodakowski und B. Schwarz hielten. Auch Prof. K. Ślebzak aus Warschau war ebenfalls Teilnehmer in der spontan gegründeten „Jugendakademie“, die den Zweck hatte, die Grenze nach Westen zu überbrücken und die bitteren Erfahrungen der Geschichte in einen Traum von einem geeinten Europa zu wandeln (Das gelang 15 Jahre später 2004 mit dem Beitritt Polens zur EU). Im Wiederaufbau der Marienkirche hat sich dann im kleinen Bereich der Mut zur Versöhnung verwirklicht. Prof. Ślebzak dankte den damaligen Initiatoren A. Chodakowski, G. Kumkar und B. Schwarz, dass sie diese Riesenaufgabe angepackt haben und zu einem eindrucksvollen Werk vollendeten.

Der 3. Teilnehmer der damaligen jugendlichen Arbeiter war Pastor Florian Schwarz, der Prediger in diesem Gottesdienst. Zunächst stellte er die Frage nach der Verzeihung in der Bibel, die er dort nicht fände. (Mt. 18,21 = 70x7mal) und berichtete von seiner Diskussion mit dem Erzbischof Dzięga von Stettin. Dann bekannte er in einem persönlichen Bekenntnis seine Schuld aus Anlass des Überfalls auf Polen vor 80 Jahren und forderte die deutschen Besucher auf, alles für den Frieden unter beiden Völkern zu tun.



Unter der Leitung von Weihbischof Wejman aus Stettin begrüßte zuvor der neue Pfarrer Janusz Mieszkowski die Gemeinde und stellte den Gottesdienst unter das Wort aus Ps. 34,15: Lass ab vom Bösen, tue Gutes und jage dem Frieden nach. Pfarrer Mieszkowski ist seit Mai 2019 auch 1. Vorsitzender der deutsch-polnischen Stiftung Marienkirche.

Pastor Bert Schwarz, Stiftungsratsvorsitzender, erinnerte in seinem Grußwort daran, dass der Begriff der Nächstenliebe eine neue Dimension in den Migranten erfahre. Umrahmt wurde der Gottesdienst vom Chor aus Zehden und von der Geigerin Maria Radoszewska, die die Zuhörer mit ihrem Spiel faszinierte und Stücke von J. Massenet und F. Schubert vortrug.

Anschließend lud die Stadt Chojna auf der weiten Wiese zwischen Rathaus und Marienkirche zu einem Picknick ein, wo unter Zelten sehr leckere polnische Speisen angeboten wurden und wo es vor allem wie am Abend zuvor wieder zu lebhaften Gesprächen kam. Die konnte selbst der leichte Nieselregen nicht unterbrechen.



Ebenfalls auf Einladung der Stadt fand am frühen Abend ein Konzert in der Marienkirche statt, mit Werken – Arien des polnischen Nationalkomponisten Stanislaw Moniuszko (1819 – 1872). Dieser Komponist, der im Westen völlig unbekannt ist, aber in Polen im Range eines Smetanas oder Rossinis steht, hat lange Jahre in Wilna und in Warschau gewirkt. Er komponierte allein 7 Opern, zahlreiche Operetten und vor allem eine Fülle von patriotischen Liedern (polnischer Schubert), um das Nationalbewusstsein der Polen im 19. Jahrh. zu stärken. Besonders seine Oper "Das Gespensterschloss" wurde auch im Ausland bekannt.



Das kleine Ensemble in der Marienkirche, 4 Solisten und eine Pianistin, boten ein Feuerwerk von Arien und Szenen von hochdramatischer bis hin zu schalkhafter Natur, die nicht nur stimmlich, sondern auch mimisch gekonnt dargebracht wurden. Der Bass und die Sopranistin, letztere ist in Chojna zuhause, überraschten, und der Bariton M. Kosinski fesselte das Publikum mit seiner schauspielerischen Begabung. Das Ensemble gastierte von der Oper in Stettin und großer Beifall mit Blumen ehrte die Künstler nach der Aufführung. Dabei konnte erneut die ausgezeichnete Akustik des großen Kirchenraumes wahrgenommen werden.

Bei all diesen Veranstaltungen wirkte Krzystof Odróbka bewundernswert als Simultanübersetzer, ganz abgesehen davon, dass er schon vorher im Hintergrund vieles organisiert und geregelt hatte. Frau Kumkar dankte ihm zu Recht sehr herzlich



Nach derartig schönen Erlebnissen versammeln sich abends immer wieder alte Königsberger und junge Chojnaer zum Gedankenaustausch im Kloster. Es wurde deutsch und englisch parliert, dazu gab es zünftig Käse, polnische Würste und Rotwein, alles wie immer von Rosemarie Kumkar und ihren unermüdlichen Enkeln organisiert. Bis weit nach 22 Uhr – und das ist für polnische Verhältnisse schon spät – wurde geschwätzt und gelacht.

Den Abschluss der „Tage der Integration“ bilden am Sonntag nacheinander 2 Gottesdienste in der Marienkirche, erst der evangelische, um 12 Uhr dann die katholische Messe, die im Sommer weiterhin von Ks. Mieszkowski als Nachfolger von Ks. Jan Zalewski in der Marienkirche gefeiert wird. Auf diese Weise wird die riesige Hallenkirche genutzt. Bei beiden Veranstaltungen kam die Blumenpracht im Altarraum erneut zu Ehren.

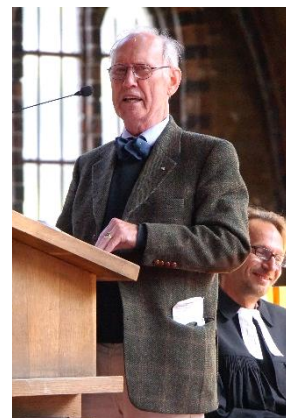


Im evangelischen Gottesdienst zeigte Pastor Florian Schwarz eine interessante Parallele auf: Auf dem Landtag von Sichem, heute das palästinensische Nablus, vor etwa 3200 Jahren, schwur Josua, der Nachfolger von Mose, die 12 Stämme Israels auf den alleinigen Gott ein (Jos. 24,1-28), damit sie einig seien und untereinander Frieden halten. Auch heute müssen die (noch) 28 Staaten der EU



ständig wieder an ihre Einheit gemahnt werden, an ihre gemeinsamen Werte, ihre Kultur, damit sie den Frieden wahren und mit einer Stimme nach außen sprechen. Die religiöse Klammer ist allerdings in unserer säkularen Zeit stark im Schwinden.

Kantor Euler mit seinen Bläsern aus Eberswalde umrahmte musikalisch den ev. Gottesdienst wie schon am Samstag früh in der Andacht auf dem Friedhof. Der Verfasser dankte ihm und Pastor Schwarz in der Abkündigung für ihren unermüdlichen Einsatz. Die diesjährige Kollekte für die Marienkirche erbrachte 228,80 € und soll event. für eine bessere Beleuchtung der Turmhalle verwendet werden. Weiterhin verwies er auf den letzten Bauabschnitt der Dacherneuerung, der im September begonnen wird und Ende 2019 das Vorhaben beenden soll. Die Gesamtkosten von über 2 Mio Złoty wurden etwa zu 3/5 vom polnischen Kulturministerium und zu ca. 2/5 vom deutschen



Ministerium für Kultur und Medien getragen. Außerdem wurden im Winter die letzten 3 Seitengewölbe über den Emporen eingezogen, alle Fenster stehen jetzt ohne Gerüst da, der Förderverein f. d. Wiederaufbau aus Hannover stiftete hierzu in einem Gewaltakt 24.000 €. Überhaupt kann der

Förderverein sehr stolz auf das Erreichte zurückblicken, denn seit der Fertigstellung des Aussenbaus 1997 ist der gesamte Innenausbau in seiner heutigen Schönheit durch die Spenden der Mitglieder organisiert und finanziert worden, Besucher sind immer wieder fasziniert und begeistert von der lichtdurchfluteten, riesigen Hallenkirche.

Danach trennten sich die Besucher und nahmen Abschied voneinander, nur ganz Unermüdliche stiegen auf den Turm und genossen noch den weiten Blick ins Königsberger Land und über die Stadt Chojna. Alle hoffen, sich im nächsten Jahr gesund und munter wieder zu sehen.

